

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 22

Artikel: Die neue Farbentafel

Autor: R.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschätzt. Die Geldgläubiger sollen gedeckt sein. Als Ursache der Insolvenz werden die Entziehung des Bankkredits und Verluste beim Wareneinkauf bezeichnet. Beteiligt sind Wiener, deutsche, italienische und Schweizer Firmen.

— Wien. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, der k. k. priv. österr. Länderbank in Wien, im Vereine mit den Inhabern der Firmen: Johann Schwarz & Söhne in Wien, Rudolf Erdwein jun. und Zizka & Nemajer in Dobruscka, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Vereinigte Bandfabriken - Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Italien. — Venedig. Wie aus Venedig gemeldet wird, stellte die hier und in Mailand domizilierende Modewarenfirma Giuseppe Fadin mit einer Schuldenlast von $2\frac{1}{2}$ Millionen Lire die Zahlungen ein. Das Ausland ist stark beteiligt.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Es haben in den letzten Wochen etwas mehr Umsätze als vorher stattgefunden. Die Preise halten sich konstant auf gleicher Höhe. Die Spinnereien in Italien haben die Arbeitszeit eingeschränkt, um einer Ueberproduktion und den gedrückten Preisen entgegenzuwirken.

Seldenwaren.

Der Geschäftsgang ist etwas besser, dagegen ist man über die kommende Mode immer noch sehr im Unklaren, namentlich darüber, ob und wie die weiten Damenröcke aufgenommen werden. Es werden die leichten Stoffe jedenfalls ziemlich Nachfrage haben, wie Voile, Mouseline und Krepp de Chine; auch weiche Taffete und Satins Libertys bleiben gefragt. Sammet nimmt zur Zeit eine bevorzugte Stellung ein, es ist der Artikel, der jetzt noch das aussichtsreichste Geschäft für sich hat, währenddem bei den andern Fabrikaten sich die Bestellungen sehr zersplittern. In Bändern ist der Beschäftigungsgrad befriedigender geworden; die Basler Bandfabrikanten haben kürzlich beschlossen, die Preise für die Fabrikate etwas zu erhöhen.

Baumwollmarkt.

Der Firma Paul Reinhart & Cie. in Winterthur sind von den Herren Geo. H. Mc. Fadden & Bro., Philadelphia unterm 2. November folgende Mitteilungen zugegangen:

„Unserer Ansicht nach wird es sich rechtfertigen, wenn Sie Ihre Spinnerefreunde aufmuntern, auf der Basis von ca. 9 Cents für Termine in New-York Baumwolle der neuen Ernte 1912/13 zu kaufen. Wir wissen, dass in verschiedenen Rayons des Kontinents auf so weit hinaus gekauft worden ist, und auch die amerikanische Spinnerei hat damit begonnen. Nur dadurch, dass die diesjährige Ernte so gross ausgefallen ist, der Geschäftsgang während der zwei letzten Jahre aber schlecht war und sich den neuen Verhältnissen nicht anpassen konnte, erklären sich eigentlich die niedrigen Preise. Vom Moment der Aussaat an bis zur Pflücke hat phänomenal gutes Wetter das Wachstum begünstigt, mit Ausnahme von zwei Wochen Dürre in Texas; ausserdem war das mit Baumwolle bepflanzte Areal noch nie so gross wie dieses Jahr.“

In Zeiten von sehr kleinen — oder sehr grossen Ernten wird gewöhnlich auf die eine — oder andere Seite hin zu viel erwartet. Im ersten Fall werden Baumwollpreise so hoch getrieben, dass Spinnereien schliessen müssen, im zweiten Fall, bei Ueberfluss, wo alles gegen den Artikel ist, werden derart grosse Quantitäten auf den Markt geworfen, bis Preise schliesslich auf den Selbstkostenpreis und sogar noch darunter gehen. In vielen Distrikten im Süden ist dies bereits der Fall, d. h. der Selbstkostenpreis ist erreicht und nur in den fruchtbarsten Landstrichen kann zu jetzigen Preisen noch mit etwas Gewinn Baumwolle produziert werden. Die niedrigen Preise

haben jetzt schon sehr viel dazu beigetragen, den Gang der Industrie wieder zu beleben, namentlich in Europa, wo ein grosses Geschäft gemacht worden ist auf Lieferungen bis in den August hinein. Ausserdem sind Spinner auf diese niedrigen Preise aufmerksam geworden, haben einen Teil der Ernte 1912/13 gekauft, und auch das outside Publikum hat sich diese niedrigen Preise zu Nutze gemacht, um Kapital anzulegen. Es ist nicht unsere Absicht, zu sagen, Baumwolle könnte nicht noch billiger werden, wir wünschen in dieser Hinsicht gar keine Meinung abzugeben, nur will es uns scheinen, dass, wenn ein Artikel auf dem Selbstkostenpreis angelangt ist, und wenn es sich um einen Artikel handelt, der überall auf der Welt so viel gebraucht wird, die Spinnerei gut tun dürfte, die billige Basis zur teilweisen Deckung in neuer Ernte zu benützen. Wir sehen hierin keine Spekulation, sondern viel eher eine Kapitalanlage.

Durch die niedrigen Baumwollpreise wird der Welthandel wieder einen Aufschwung nehmen. Pflanzer im Süden sind viel wohlhabender und ganz unabhängig geworden, eine Folge der hohen Preise, die ihnen für ihr Produkt während der letzten zwei bis drei Jahre bezahlt wurden. Im Laufe der letzten paar Wochen haben sie ihre Unabhängigkeit bewiesen dadurch, dass sie ihre Baumwolle hartnäckig zurückhielten, trotz der noch nie dagewesenen grossen Ernte. Es mag dahingestellt bleiben, ob sie finanziell stark genug sind, Baumwolle noch weiter zurückzuhalten, aber wir haben das Gefühl, dass sie, wenn ein weiterer Teil verkauft sein wird, ohne Zweifel in der Lage sind, den Rest zurückzuhalten, wenn die gebotenen Preise sie nicht befriedigen sollten.

Angesichts des vergrösserten Konsums, eine Folge der niedrigen Preise für Baumwolle, und der Möglichkeit, oder eher der nabeliegenden Wahrscheinlichkeit einer allgemeinen Reduktion der Anbaufläche für die kommende Saison, um die gegenwärtigen niedrigen Preise zu verunmöglichen, ist es doch zweifelhaft, dass Baumwolle sehr lange auf diesen Preisen bleiben wird, und der günstige Zeitpunkt, sich zu versorgen, ist gewöhnlich der, wenn alles noch niedrigere Preise erwartet und wenn jedermann verkaufen möchte. Es dürfte Sie interessieren zu wissen, dass ein paar weitsichtige Spinner in Amerika und anderswo ihren Bedarf gedeckt haben, und zwar nicht nur für 1912/13, sondern sogar für einen Teil von 1913/14.

Nach unserer Ansicht ist es keine Spekulation, wenn man einen Artikel zum Kostenpreis kaufen kann, und wenn ein Spinner zum Selbstkostenpreis Baumwolle kauft, so ist es genau so, wie wenn er selbst Produzent wäre, mit dem Unterschied, dass er damit keine Mühe hat. Also was läge für die Spinnerei günstiger?

Wir bitten Sie dringend, diese Argumente Ihren Spinnerefreunden vorzulegen, wir zweifeln nicht, dass Sie die sich daraus ergebenden Vorteile nicht erkennen werden.“



Die neue Farbentafel

der Firma Claude frères, Paris, für die Sommersaison 1912, die soeben erschienen ist, enthält 102 verschiedene Farbtöne. Gegenüber der vergangenen Saison 1911 weisen fast sämtliche Töne mehr Lebhaftigkeit und Frische, mehr Sättigung auf.

Die L'otusfarben, die im vergangenen Sommer ziemlich Zugkraft hatten, 1911 aber schöne abgetönte graugrüne Mischungen zeigten, haben diesmal eine Färbung ins blaugrüne erhalten; vom mattten Stella gehen sie über Lotus und Léman bis zum dunklen Canard. — Die Fliederfarben sind verschwunden und an deren Stelle die Irisblau getreten, welche vom abgeschwächten Clematis zum dunkelsten Iris übergehen. — Die Crevette-Farben gehen vom leichten Myrienne in sehr schönen Tönen bis zum satten Melon. In feurigem Rot sind die Cardinalfarben Richelieu und Mazarin, während die sechs gemischten Töne von Rot, vom blassen Hagröschen zur dunklen Weinfarbe Médoc übergehen. — Die Strohfarben haben auch eine neue Färbung erhalten; vom leichten gelblichgrünen Ton der Alge

steigern sich dieselben bis zum abgetönten Olive. Als Pendant zu diesen können die Moosfarben genannt werden, welche vom matten Gelbgrün der Chartreuse zum tiefen Bronze übergehen; während die eigentlichen Grün in lebhaft satten Farben vom blassen Nil sich zum dunkelsten Waldesgrün steigern. Das Pistachegrün vom letzten Jahr hat eine neue, gelblichgrüne Färbung erhalten. Sechs sehr hübsche Nuancen sind die mit Sienna abgetönten Blau, die von der leichten Färbung des Opals zum diskreten Mineralblau gebracht werden. In Braun finden sich zwei sehr schöne Farbensortimente vor; das eine geht von der leichten Erdfärbung in reinem Braun zum sogenannten „pain“, Brotrindefarbe, über, während das andere Sortiment vom blassen Gelbbräun zum dunkelsten Rotbraun sich steigert. Unter den Namen dieses Sortimentes befinden sich einige, die heute im Vordergrunde allen Interesses liegen: Maroc, Tripoli und Tunesien. Als weitere schöne Färbung von Blau sind die Nuancen unter der Bezeichnung Eoline bis Marine zu nennen, die vom matten Hortensia zum violett angehauchten dunklen Marine gehen. Drei andere Blau sind in Kobaltfärbung gehalten. Ebenso finden sich drei Töne des Sachsenblau vor. Sehr schöne Nuancen weisen auch die Weinrot auf, die sich in sechs Tönen steigern. In Aschgrau sind drei Töne gehalten; drei weitere Grau unter der Bezeichnung Pinguinen, weisen eine leichte bläuliche Färbung auf.

Als führende Farben dürften die Blau und Violett gelten, dieselben weisen nicht weniger als 27 Töne auf, also mehr als ein Viertel der ganzen Karte.

Eine sehr hübsche Farbenkarte für 1911/12 — in geschmackvollem Einband —, welche nicht weniger als 315 Nuancen aufweist, hat die Schweiz. Viscose-Gesellschaft Emmenbrücke herausgegeben. Die verschiedenen Nuancen bewegen sich auch in den obgenannten gleichen Farben, weisen aber manchmal noch viele schöne Zwischentöne auf.

R. H.



Färben von Jute, Kokosfaser, Piassava, Fiber, Sisal und Manilahanf.

Aus „Färbmethode der Neuzeit“ von Professor Max Bottler, Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S., Preis 12 M.

Aus dieser sehr interessanten Schrift sind folgende Angaben über das Färben obiger Fasern zu entnehmen:

Vorbehandlung der Fasern.

Als Vorbehandlung zum Färben von Jute und Kokosfaser (Coir) genügt meistens ein Einweichen in kochendem Wasser oder schwacher Sodalösung (1 Proz.) und nachfolgendes Absäuern mit sehr verdünnter Schwefelsäure. Sisal, Manilahanf, Fiber und Piassava werden meist ohne weitere Vorbereitung gefärbt; man färbt letztere Polster- und Bürstenmaterialien ohne dies vorwiegend schwarz.

Bleichverfahren für Jute.

Nicht selten muss die Jute vor dem Färben gebleicht werden. Da die Jute gegen die meisten Bleichmittel sehr empfindlich ist, so hat man das Bleichen — namentlich bei Anwendung von Chlorpräparaten — mit Vorsicht auszuführen. A. Busch empfiehlt folgendes Bleichverfahren für Jute:

1. Einweichen in warmem Wasser über Nacht;
2. Abkochen mit 5 g Soda pro Liter Wasser während einer halben Stunde;
3. zehnständiges Einlegen in Chlorkalklösung $1/2^0$ Bé. und Ausringen;
4. einständiges Einlegen in Salzsäure $1/2^0$ Bé. und gründliches Auswaschen;
5. einständiges Einlegen in Kaliumpermanganatlösung — 2,5 g pro Liter — und Spülen;

6. halbstündiges Einlegen in eine Lösung von Bisulfit, die 80 cem 38^0 Bé. starkes Bisulfit pro Liter enthält;
7. Waschen, Bläuen und Seifen.

Für die meisten Zwecke der Färberei ist nur eine Halbbleiche nötig.

Färbemethoden für die verschiedenen Faserstoffe

Infolge der tanninartigen Inkrusterien, welche die Jute umgeben, ist sie befähigt, basische Farbstoffe direkt ohne vorheriges Beizen zu fixieren. Es dienen zum Färben der Jute, der Kokosfaser, Piassava, sowie zum Färben von Fiber, Sisal und Manilahanf im allgemeinen die gleichen Farbstoffe.

Ausser basischen Farbstoffen eignen sich zum Färben der Jute direkte und Schwefelfarbstoffe. Für Modetöne, lebhafte Scharlach-, Gelb-, Orange- und Blaunuancen werden auch saure Farbstoffe verwendet. Die basischen Farbstoffe färbt man mit 5—10 Prozent Alaun auf. Man geht kalt ein, treibt in einer halben Stunde auf 70 — 80^0 C und hantiert ca. 20 Minuten bei dieser Temperatur. Durch kochendes Färben wird die Echtheit der Färbung erhöht, die Lebhaftigkeit hingegen etwas herabgedrückt. Man kann auch kalt bis kochend mit 2—5 Prozent Essigsäurezusatz färben; bei schwer durchzufärbendem Material darf dieser Zusatz bis auf 10 Prozent erhöht werden. Die Rhodamine färbt man im 5—7 prozentigen Glauber- oder Kochsalzbade.

Die substantiven Farbstoffe (Dianilfarben, Diaminfarben usw.) werden meist unter Zusatz von 1—2 Prozent Soda und 5—20 Prozent krist. Glaubersalz bei 80 — 90^0 C bzw. kochend in kurzer Flotte gefärbt.

Die sauren Farbstoffe färbt man meist kochend während 1 Stunde unter Zusatz von 5 Prozent Alaun und 10—20 Prozent krist. Glaubersalz und lässt weiter $1/2$ Stunde im Bade abkühlen. Hierauf wird das Material getrocknet; ein Spülen ist nicht erforderlich.

Schwarzfärbungen von Manilahanf, Sisal, Fiber und Piassava.

Zum Schwarzfärbungen von Manilahanf, Sisal, Fiber und Piassava eignen sich die direkten Patentdianilschwarzmarken (M.L.Br.), die meisten Oxidiaminschwarzmarken (Cass.) u. a. Bei ersteren besetzt man das Band mit ca. 3 Prozent Farbstoff, 2 Prozent Ammoniak, 0,5 Prozent Soda und 5 Prozent Glaubersalz, geht kochend ein und lässt 1 Stunde bei Siedetemperatur. Dann lässt man noch $1/2$ Stunde ohne Dampf nachziehen, spült und trocknet. Ganz ähnlich wird das Bad bei Verwendung von Oxidiaminschwarz z. B. AM, AT, JE usw. mit 2 Prozent Ammoniak, $1/4$ — $1/2$ Prozent kalz. Soda, 2—3 Prozent Farbstoff (vorher gelöst) und 5 Prozent krist. Glaubersalz besetzt und das Material auch so gefärbt.

Beim Färben von Fiber für Bürsten usw., wo gutes Durchfärben erforderlich ist, verwendet man am besten eine Kombination von etwa 2—3 Prozent Oxidiaminschwarz mit 2—4 Prozent Blauholzextrakt. Es wird nach obiger Methode gefärbt, aber man kocht je nach Stärke der Faser 2—3 Stunden und lässt $1/2$ —1 Stunde im Bade nachziehen. Hierauf nimmt man das Material heraus, lässt es mehrere Stunden an der Luft liegen und geht dann damit in ein neues 30 — 40^0 C warmes Bad ein, welches mit 3 — 5^0 Bé. starken holzessigsaurer Eisen bestellt ist. In diesem Bade bleibt das Material $1/2$ —1 Stunde, dann lässt man es wieder mehrere Stunden an der Luft liegen, spült gründlich und trocknet.

Die Bäder können weiter benutzt werden. Beim Weiterfärben im alten Bade sind vom Farbstoff und Blauholzextrakt je ca. $1/2$ — $2/3$ der oben angeführten Mengen nötig, von Soda und Ammoniak die gleichen Mengen (wie im Ansatzbade) und von Glaubersalz ca. 3 Prozent vom Gewicht des Materials. Wie schon früher erwähnt wurde, können zum Färben von Jute auch Schwefelfarbstoffe gebraucht werden. Man färbt mit ihnen nach den für Baumwolle üblichen Verfahren.

